

## Rezension

### Balz, E., Krieger, C., Miethling, W.-D., & Wolters, P. (2020). *Empirie des Schulsports* (Edition Schulsport Band 20)

Aachen: Meyer & Meyer.

von Rüdiger Heim und Jan Sohnsmeier

Seit gut einem Jahr und einem Jahrzehnt nach der ersten liegt nun die dritte, umfassend überarbeitete Auflage der »Empirie des Schulsports« vor. Gegenüber dem Erstling von 2011 und der unveränderten zweiten Auflage von 2013 hat sich nicht nur das Herausgeberteam verändert, sondern der Umfang des Buches ist von 271 Seiten auf nunmehr stattliche 448 Seiten gewachsen. An die Stelle von Michael Bräutigam rückte Claus Krieger in den Herausgeberkreis um Eckart Balz, Wolf-Dietrich Miethling und Petra Wolters, während sich die Zahl der Autorinnen und Autoren von ehemals 14 auf jetzt 22 Akteure vergrößert hat. Der Sammelband versammelt damit eine große Vielfalt von einschlägig ausgewiesenen Forscherinnen und Forschern, die sowohl mit der jeweiligen methodischen Expertise zwischen empirisch-analytischer und qualitativ-rekonstruktiver Orientierung verknüpft ist als auch verschiedene Alterskohorten umfasst.

Geblichen ist einerseits die Struktur des Werkes, die die vier großen Forschungsfelder (1) des Unterrichts, (2) der Schüler\*innen, (3) der Sportlehrer\*innen und (4) der Schulsportentwicklung unterscheidet und in zumeist jeweils drei Beiträgen behandelt. Unverändert halten die Herausgeberin und Herausgeber andererseits im Hinblick auf die theoretische Grundorientierung des Bandes auch am »dialektischen Modell der Schulsportwirklichkeit« fest, dass Bräutigam (2008, S. 25) - in Anlehnung an das sozialisationstheoretische Konzept der handlungsvermittelten Entwicklungsdialektik der Körper- und Bewegungskarriere im Lebenslauf von Jürgen Baur (1989, S. 85) - vorgeschlagen hat. In diesem Sinne konstituiert sich die Praxis des Schulsports im »unmittelbaren, situativen Handeln der Akteure« (Miethling, S. 11), das ebenso wechselseitig mit den Strukturen (von Gesellschaft, Schule und Sport) verwoben sei wie sich Schüler\*innen und Lehrkräfte wechselseitig in der Herstellung des Schulsports aufeinander bezögen. In den (zuweilen zu engen) Spuren der ursprünglichen Argumentation von Bräutigam (2011) soll diese theoretische Grundanlage des Werkes ihr heuristisches Potenzial im Hinblick auf drei Funktionen entfalten: (1) die thematische Strukturierung der Schulsportforschung (Ordnungsfunktion), (2) die Herstellung eines (theoretischen) Gesamtzusammenhangs zwischen generischem Grundmodell und Theorien mittlerer Reichweite, auf denen die in den einzelnen Kapiteln vorgestellten Forschungserträge beruhen (Entwicklungsfunktion), und (3) die Systematisierung der präsentierten Daten und Befunde sowie ihrer Interpretationen (Deutungsfunktion).

Lag eine wesentliche Begründung für einen Überblick über die empirische Schulsportforschung im Jahre 2011 noch darin, dem Vorwurf einer angeblichen Empirie-Abstinenz der Sportpädagogik entgegenzutreten, hat sich der Fokus vor dem Hintergrund einer gravierenden Zunahme empirisch orientierter Forschung deutlich verschoben: Dem Sammelband geht es vor dem Hintergrund eines »erheblich vermehrten Erkenntnisreichtums bei gleichzeitig ansteigender Unübersichtlichkeit« (S. 10) nunmehr um die »Betrachtung und Reflexion« der zwischenzeitlichen Fortschritte in der Forschung und ihrer Entwicklungsperspektiven.

Im ersten Forschungsfeld des Unterrichts bietet (1) Wolters zunächst einen informativen Überblick über die (Sport-)Unterrichtsforschung. Der Fokus wird dabei auf empirische Studien gerichtet, die sich entweder mit (a) den Prozessen des Unterrichts, (b) dessen Wirkungen oder (c) der Unterrichtsqualität beschäftigen. Während die Prozesse des Unterrichts entlang der Kategorien Kasuistik, Bewegungsvermittlung, Sprechen und Kommunikation, soziale Ordnung, Koedukation und Inklusion, Reflektieren im Sportunterricht sowie Inhalte des Sportunterrichts äußerst lesenswert zusammengetragen werden, offenbaren sich bei den Studien, die der Wirkungsforschung zugeordnet werden, gewisse Dopplungen zum Beitrag zu Interventionsstudien. Zur Unterrichtsqualität wird ein knapper Überblick gegeben, da diese vor dem Hintergrund des Angebots-Nutzungs-Modells von (2) Herrmann, Gogoll & Gerlach differenziert dargestellt wird. Die Autoren fassen in diesem Beitrag den aktuellen Forschungsstand vor dem Hintergrund der theoretisch-konzeptionellen Ansätze ertragreich zusammen. Anhand der beiden Basisdimensionen Unterrichts- und Klassenführung sowie Unterrichtsklima zeigen sie dabei die Anschlussfähigkeit des Fachs Sport an die Erkenntnisse der allgemeinen Unterrichtsforschung auf. Sie arbeiten aber auch heraus, dass sich die dritte Basisdimension der kognitiven Aktivierung nicht ohne erhebliche konzeptionelle Veränderungen auf das Fach Sport übertragen lässt. Mit dem sorgfältig erstellten narrativen Review zu Interventionsstudien im Sportunterricht von (3) Töpfer, Bähr, König, Reuker & Sygusch wird das erste Forschungsfeld abgerundet. Insgesamt attestieren die Autor\*innen je nach Themenfeld (Bewegungslernen, Persönlichkeitsbezogenes Lernen, Gesundheit und Inklusion) eine heterogene Befundlage, sie konnten aber nur wenige Interventionsstudien identifizieren, die die zentralen Ziele eines erziehenden Sportunterrichts überprüfen.

Das zweite Forschungsfeld Schüler\*innen umfasst zwei grundlegende Beiträge. (1) Krieger, Heemsoth & Wibowo bauen mit ihrem Beitrag auf den von Bräutigam in der ersten Auflage skizzierten Forschungsetappen der Schüler\*innenforschung auf. Sie richten ihren Fokus jedoch vor allem auf die (neue) sechste Etappe, die sie als »Themenspezifische Differenzierungen von Einstellungen, Erlebens- und Deutungsweisen von Schüler\*innen« bezeichnen. Es gelingt ihnen dabei, das durchaus unübersichtliche Bild der Schüler\*innenforschung zu systematisieren und die Entwicklungen und Erweiterungen der letzten 10 Jahre umfangreich und differenziert darzustellen. Deutlich wird, dass sich in diesem Forschungsfeld eine sinnvolle Erwei-

terung der forschungsmethodischen Zugänge zeigt. Der zweite Beitrag von (2) Herrmann, Sygusch & Töpfer widmet sich der motorischen Leistungsfähigkeit und dem motorischen Testen im Sportunterricht. Die Strukturierung der Studien zum motorischen Leistungsstatus über kontextunabhängige motorische Fähigkeiten und kontextgebundene motorische Basiskompetenzen entspricht dem aktuellen Stand der Forschung. Die gründlich zusammengestellten Befunde zeichnen einen tendenziell positiven Entwicklungsverlauf der motorischen Fähigkeiten, sie diagnostizieren aber auch, dass 15-25% der Kinder förderbedürftige motorische Basiskompetenzen aufweisen. Die Folgerungen aus diesen Erkenntnissen werden im Beitrag nur schlaglichtartig beleuchtet, betont wird vor allem die Effektivität und Nützlichkeit, die das Testen motorischer Leistungsdispositionen im Sportunterricht haben kann.

Das Forschungsfeld der Sportlehrer\*innen wird in drei Beiträgen ausgemessen: Entlang einer zeithistorischen Perspektive informiert (1) Miethling trefflich über die Etappen der Sportlehrer\*innenforschung und ihre wesentlichen Erkenntnisse, wobei besonders ausführlich auf berufsbiografische Entwicklungen eingegangen wird. Den Kompetenzen von Lehrkräften widmet sich (2) Seyda aus dem Blickwinkel der Professionalisierungsforschung, indem sie die konzeptionell-theoretischen Grundlagen der fachunabhängigen Forschung erläutert und den empirische Forschungsstand im Hinblick auf Sportlehrkräfte differenziert darstellt. Deutlich wird, dass die Schwerpunkte der (quantitativ insgesamt noch überschaubaren) Kompetenzforschung in der Entwicklung von geeigneten Erhebungsverfahren liegen, aber noch (zu) wenig Verlässliches über Auswirkungen auf den Sportunterricht und seine Qualität bekannt ist. Den Umgang mit Heterogenität im Sportunterricht nehmen schließlich (3) Frohn und Grimminger-Seidensticker ins Visier und geben einen lohnenden Überblick über die Erträge der Forschung im Zusammenhang mit Geschlecht, Migrationshintergrund und sonderpädagogischem Förderbedarf. Während zur Heterogenität im Kontext von Geschlecht und Interkulturalität recht wenige grundsätzlich neue Befunde diagnostiziert werden, sind offenbar im Zuge der Inklusionsthematik recht rege Forschungsaktivitäten zu beobachten, die insbesondere die Einstellungen von Lehrkräften fokussieren. Erstaunlich ist aus unserer Sicht, dass generische heterogenitäts-theoretische Ansätze offenbar kaum verfolgt werden, die die Erkenntnisse der jeweiligen Heterogenitätsdimensionen fruchtbar miteinander verbinden.

Das vierte Feld der Schulentwicklung wird durch Beiträge zur Ganztagschulforschung (Laging) und Lehrplanarbeit im Fach Sport (Stibbe) abgebildet, denen ein Kapitel (1) zur Schulsportentwicklungsforschung von Balz und Stibbe vorangestellt ist. Mangels belastbarer theoretisch-systematischer Grundlagen der Schulentwicklungsforschung stellen die Autoren pragmatisch, aber ertragreich den Kenntnisstand zu außerunterrichtlichem Schulsport und schulsportlichen Profilbildungen vor, die sich auf die Programmatik der Bewegten und der leistungssportbetonten Schulen erstrecken. Einen aktualisierten Überblick über die Forschung zu Bewegung und

Sport in der Ganztagschule liefert (2) Laging, der ein breites thematisches Spektrum abdeckt und von der Kooperation mit externen Partnern über die Integration sportiver Angebote und den Beitrag zur konzeptionellen Schulentwicklung bis hin zu Fragen der Partizipation der Schüler\*innen reicht. Abgerundet wird das Themenfeld (3) mit einem instruktiven Kapitel von Stibbe zur Lehrplanarbeit. Es informiert ebenso über die Fortschritte vergleichender Lehrplananalysen wie über das klassische Thema der Rezeption und Verwendung im Lehrkräftealltag. Darüber hinaus zeigt der Überblick über die schulinterne Lehrplanarbeit, dass dieses Thema in der Forschung in den letzten zehn Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen hat.

Im Resümee können wir die Lektüre des Sammelbandes nur nachdrücklich empfehlen. Etwas ratlos sind wir allerdings zunächst im Hinblick auf die Frage, an wen sich dieser Band richtet, weil das Herausgeberteam diese offen lässt. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen scheint ein Einsatz in der Lehre ertragreich, da auch Studierende profitieren können. Aus unserer Sicht lohnt die Lektüre insbesondere für Forschende im Feld des Schulsports. Auch wenn einige im Hinblick auf das eigene Forschungsfeld vielleicht enttäuscht sein mögen, weil der begrenzte Umfang die Darstellung so mancher Details und tiefergehender Überlegungen ausschließt. Wer sich aber auch über die eigenen, mehr oder weniger engen Fragestellungen hinaus, also angrenzende und doch thematisch relevante Aspekte rasch und verlässlich informieren will, ist mit der Lektüre dieses Sammelbandes sehr gut bedient. Dies gilt allerdings nur eingeschränkt für die empirische Schulforschung jenseits des sportunterrichtlichen Bezugs, die nur in einigen Beiträgen explizit Berücksichtigung findet. Auch über die internationale Forschung, deren Erträge nur sporadisch, keinesfalls aber systematisch berücksichtigt werden, muss man sich andernorts informieren. Gerade für die weitere Forschung wären aber Verknüpfungen mit der übrigen Schul- sowie der internationalen Forschung hoch bedeutsam, wenn auch im Rahmen des beträchtlich gewachsenen Umfangs nicht leistbar. Daher wäre zu überlegen, ob an die Stelle einer überarbeiteten vierten Auflage der »Empirie des Schulsports« nicht das anspruchsvolle Projekt eines zukünftigen umfangreicheren Handbuchs Schulsportforschung in Angriff genommen werden sollte. Dann könnte ein Stichwortverzeichnis auch das rasche Auffinden von Informationen zu einzelnen Aspekten der Schulsportforschung erleichtern.

### Literatur:

- Baur, J. (1989). *Körper- und Bewegungskarrieren*. Schorndorf: Hofmann.
- Bräutigam, M. (2008). Schulsportforschung – Skizze eines Forschungsprogramms. In Dortmunder Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung* (S. 14-50). Aachen: Meyer & Meyer.